

**Liebe Herthafreundinnen.de,
endlich gibt es ein Portal nur für Frauen. Das war nötig. Schon lange!**

Zwei schier unendlich wirkende Wochen seit dem vergangenen Heimspieltag sind vergangen. Doch nun nähert er sich mit rasanten Schritten, der Samstag, auf den ich mein ganzes Leben ausgerichtet habe. Das Kribbeln wächst und schon seit einigen Tagen kann ich vor Aufregung kaum mehr ruhig schlafen. Ohne Euer wundervolles Internetangebot wäre ich wohl vor Entzug vergangen, doch ihr habt es geschafft, mich über diese zermürbende Abstinenzphase hindurch am Leben zu erhalten und meine brennende Leidenschaft für unseren Verein weiter zu schüren. Die Tage vor eurem neuen Internetauftritt waren trist und grau, ganz anders als heute!

Wenn mein Wecker am Freitag klingelt, springe ich voll von neuem Enthusiasmus aus meinem Bett. Ein kurzer Blick in das offizielle Forum vor der Schule soll genügen. Noch immer wird dort der vergangene Spieltag diskutiert. Herthaboy87, Berlin-forever und Bremer-Herthafan ereifern sich in einigen letzten Wogen über den ungerechtfertigten Elfmeter von letzter Woche. Ich scrolle durch den gesamten Thread, aber von meinem Liebling ist nix zu finden. Kein einziger Satz! Dabei hatte er im Sportschauinterview doch so zum Knuddeln ausgeschaut! Wenig begeistert entfährt mir also ein Gähnen, nicht nur aus Müdigkeit: 45 Beiträge zu einem albernem Elfmeter und keiner zum Wesentlichen? Echt doof! Ich muss meiner besten Freundin eine empörte SMS schicken. Der Bildschirmschoner mit einem besonders sexy Spielerfoto aus eurer unglaublichen Bildergalerie vermag es dann ganz im Gegensatz zu lahmen Regeldebatten meine Laune zu heben und meine Liebe zur Mannschaft auch für diesen Morgen neu zu entfachen.

In der Schule ziehen sich die Stunden unendlich in die Länge, aber auch dort engagiere ich mich für meinen Verein: Ich trage nur noch blau und weiß, schreibe nur noch in blauen Hefen auf weißen Seiten mit blauen Stiften. Meine beste Freundin und ich malen kleine Herthawappen auf den Rand, in Schönschrift kalligrafisiere ich seinen Namen, so versuche ich, ihm auf übersinnlichem Wege meine Unterstützung für das morgige Heimspiel zuzusichern. Es vergeht keine Minute, in der ich nicht an die Hertha bzw. an ihn denke!

Nach der Schule kann dann die konkrete Vorbereitung für den morgigen Spieltag beginnen. In einem Cafe entwerfen meine beste Freundin und ich zunächst unseren Schlachtplan, natürlich angeleitet durch eure wertvollen Beautytipps, die uns gegenüber jedem Offline-Fan einen taktischen Vorteil zuspieren. Ein neues Top muss her, das alte kennt er schon. Wir sitzen zwar im Oberrang, aber bei der Stadionbesichtigung letzte Woche ist mir sehr wohl aufgefallen, dass mit ein wenig Konzentration auch unsere Plätze vom Spielfeld aus einsehbar sind. Um den Eindruck zu vermeiden, ich würde immer dieselben schwitzigen Shirts tragen, kaufe ich mir gleich noch zwei weitere in Reserve, bevor ich mich den Badeölen und Gesichtsmasken widme. Es folgen zwei Stunden beim Frisör, 45 Minuten im Solarium und zwei weitere Stunden bei der Maniküre.

Als ich geschafft nach Hause komme, hadere ich mit meinem vollen Terminplan, doch wenn ich den Onlinetagesablauf meiner blau-weißen Helden studiere, fühle ich mich nicht länger allein und weiß, es dient einem hehren Ziel. In dieser Entschlossenheit kann mich auch ein Anruf einer anderen Freundin nicht mehr ins Wanken bringen, die alles daran setzt mir einen hippen Tanzabend näher zu bringen. Auch die Spieler müssen vor dem Spiel früh zu Bett und ausruhen, denke ich mir, wenn ich mir schließlich die Nachtcreme auflege.

Vor dem Einschlafen widme ich mich ein letztes Mal der Umfrage, wer der attraktivste Spieler ist. Vorsichtshalber stimme ich gleich zehn Mal für Kevin-Prince Boateng ab. Meine beste Freundin stimmt unterdessen für Malik Fathi, ein Konflikt, der unsere Freundschaft seit Wochen arg belastet.

Letztlich bleibt nur noch die Frage, wann ich den Wecker stellen soll. Die Zeit bis zum Eintreffen der Mannschaften am Stadion ist knapp bemessen, doch die Gefahr, aus allzu großer Erschöpfung mit etwaigen Augenringen vor meinem Schatzi zu stehen, überwiegt und somit stelle ich den Wecker besser nur auf 6 Uhr. Ich zögere. 6:17 Uhr ist besser, denn 17 ist seine Rückennummer, das muss doch Glück bringen!

Also klingelt der Wecker am Samstag um 6:17 Uhr in der Früh: Ich will eigentlich mit einem zünftigen Frühstück den Tag einleiten, doch auf der Website finde ich zwar unendlich viele

Kochrezepte, aber kein Wort zum Frühstück der Spieler. Ob die wohl auch Nutella essen? Der Malik Fathi bestimmt, Nationalspieler tun das doch alle, oder? Das Risiko, etwas Falsches zu wählen, erscheint mir aber dann doch zu groß. Ich entscheide mich zu Fasten, denn zum einen darf ich heute kein Gramm zu viel wiegen und zum anderen bleibt mir so mehr Zeit für das existenzielle Styling.

Mit dem Handy am Ohr stehe ich schon bald der schwersten Aufgabe an einem Spieltag gegenüber: Der Auswahl eines geeigneten Outfits. Das kleine blaue Top? Das blauweiße Bauchfrei-Shirt? Das Ringeltop? Die kniehohen Lederstiefel? Mein Minirock? Oder die sexy Röhrenjeans? Oder doch besser das Bauchfrei-Top? Passt blau eigentlich zu schwarzem Leder? Goldener Schmuck zu weißen Streifen? Gebräunte Haut zu Glitzer-Makeup? Blau zu weiß?

Ohne das gute Zureden meiner besten Freundin hätte ich diese Hürde kaum nehmen können! Nur Sekunden bevor ich an der Bushaltestelle sein muss, schaffe ich es, eine Entscheidung zu treffen. Zum Glück!

Der Bus ist schon voll mit vielen anderen angeblichen Herthafans. Sie wedeln mit blauen Schals, brüllen und singen im Suff, es riecht nach Bier und Schweiß. In meinem Magen dreht sich alles, der Ekel steigt in mir auf. Ein fetter Kerl mit Trikot lehnt sich zu mir hinüber und bläst mir seine widerwärtige Alkoholfahne ins Gesicht: „Na Mädels, was glaubst du denn, wie das Spiel ausgeht?“ Ich dreh mich angewidert weg: Ist mir doch egal!

Vor dem Eingang warte ich auf meine Freundin und natürlich auf den Mannschaftsbus. Es ist ein harter Kampf gegen ca. ein Dutzend anderer Furien um einen Platz am Absperrband. Dennoch gelingt es mir, einer aufgebrezelten Schlampe meinen Ellenbogen unauffällig ins Gesicht zu rammen, als sie dann benommen zu Boden sinkt, wird ein Platz ganz vorne frei! Als der Bus letztlich eintrifft, schreie ich aus ganzer Kehle und winke ekstatisch den getönten Scheiben zu. Dies alles ist ein ungezügelter blau-weißer Rausch, der mich gefangen hält. Eine Euphorie, so wie sie mir seit dem Ende meiner überraschend gestorbenen, einst aber unsterblichen Liebe zu Tokio Hotel nicht wiederholbar erschien!

Im Stadion umfängt mich dann diese Aura von unbändiger Männlichkeit, der Geruch von exquisitem Aftershave, von Testosteron, der ganz unmöglich von den zwei singenden, furchtbar unmodisch gekleideten Proleten zwei Sitze vor mir kommen kann.

Das Spiel beginnt, unsere Blicke kleben gebannt auf unseren Lieblingen. Jäh unterbrochen von den Massen, die wie im Kollektiv aufspringen, singen, klatschen und mit Fahnen wedeln. Der Höhepunkt folgt, als mein Schatzi plötzlich auf der Anzeigentafel auftaucht. Einen Moment wiege ich mich in seinem 3 Quadratmeter großem, digitalisierten Anblick, bis meine Freundin alle Sinnlichkeit untergräbt: „Was heißt, er hat die rote Karte bekommen?“ Schnell ziehe ich den Regelzettel aus meiner Tasche. Zum Glück hatte ich das Regellexikon für Frauen noch rechtzeitig von der Homepage ausgedruckt! Rote Karte, rote Karte Ernüchterung. Entsetzen. Schock. Panik. Wut. Tränen steigen mir in die Augen. Bitterlich weinend haste ich die Treppen entlang zum Ausgang. Zwei Weiber mit Trikots stellen sich mir aufmunternd in den Weg: „Keine Sorge, wir führen doch schon 3:0.“

Diese blöden Mannweiber wissen doch gar nichts!

Stunden in Trauer vergehen, bis ich daheim den Fernseher einschalte. Dann aber stockt mein Herz, als Kevin-Prince Boateng über den Äther flackert und verkündet, mit sofortiger Wirkung zu Schalke 04 zu wechseln.

Mit einem Handstreich ist Berlin aus meinem Zimmer verbannt. Mit der anderen Hand tippe ich schon die verheißungsvollen Buchstaben: Schalkefreundinnen.de

"...wir Frauen beim Fußball brauchen keine positive Diskriminierung, die vielleicht gut gemeint (oder doch nur verkaufsfördernd geplant) Klischees betonierte und so das Gegenteil erreicht."

**Chicas,
Schickeria München**